

2017.05.24.

Südliches Harzvorland - Questenberg - Kalkhütte/Alter Stolberg

So schnell meinen unterbrochenen Weg um den Harz fortsetzen zu können hätte ich nicht erwartet. Ein abgesagter Besuch in Thüringen ergab eine gewisse Unsicherheit bei unserer gemeinsamen Planung um die Zeit vor und nach Himmelfahrt. "Da kannst du doch deine Reise um den Harz fortsetzen. Irgendwann musst du doch diese einmal beenden. Bis Sonntag wirst du das ja schaffen" die Äußerung meiner Rita am Mittwochmorgen. Recht hat sie. Also los.

Um 11 Uhr sind wir wieder in Questenberg bei bestem Wetter und guter Stimmung. Kurzer herzlicher Abschied von einander. "Pass gut auf dich auf. Das du mir nicht verloren gehst" gibt Rita mir noch auf den Weg. "Mache ich. Keine Sorge ich melde mich am Abend". Am Festplatz in Questenberg beginnt der 10. Tag meiner Harzumrundung. Wie weit werde ich heute kommen, wo bleibe ich für die Nacht? Fragen die ich eben noch verdränge. Es wird sich schon etwas finden! Noch steht die Sonne hoch am Himmel, ist der Tag lang. Der Roland von Questenberg an dem ich vorbei laufe ist meiner Ansicht, sagt nichts dazu. Die Arbeiter, die das Gelände am Aufstieg der Strudeltöpfe reparieren, auch nicht. Die tun sich sogar schwer meinen Gruß zu erwidern. Steil geht es hoch. Oben wartet der Wandernadelstempel 212 und eine prächtige Sicht auf den tief im Nassetal eingebetteten Ort. Auch die Ruinen der Questenburg fallen ins Auge. Freundliche, fleißige Questenberger haben sie wieder aus dem Vergessenen zurück ans Licht geholt. Haben sie aus ihren Dornröschenschlaf erlöst, haben sie vom Wildwuchs befreit. Durch Buchenwald mit blühenden "Weißen Waldvögelchen" durch die anschließende Wiese, vorbei an eingezäunten Erdfällen geht es hoch zum Roten Kopf. Hier steht ein überdachter Sitzplatz mit Blick auf den Kyffhäuser nach Süden, nach Norden über Angnesdorf zum Harz. Die Informationsstelle an der Straße Roßla - Breitung bleibt links liegen, kenne ich schon länger. Es geht weiter zum Bauerngraben, der Versickerungsstelle des Glasebaches. Manchmal verstopft Schwemmgut das Schluckloch und vor der steilen Felswand bildet sich ein See mit ganz beträchtlichem Ausmaß. Doch irgendwann, wenn der Staudruck zu hoch wird öffnet sich der Pfropfen des Schlucklochs und der See fällt wieder trocken. Das kann dauern, aber auch sehr schnell geschehen. Heute führt der Glasebach viel Wasser, doch ohne Stau verschwindet er in der Tiefe

des Karstes. Kein See vor der Steilwand des Bauerngraben! Dafür steht der Stempelkasten 213 nun unten am mit Gräsern und Großem Mädesüß bewachsenen "See", ist verlegt von der Höhe am Karstwanderweg nach unten in die Tiefe.

Am nördlichen Rand des "Hohen Kopfes" führt der Karstweg weiter, pendelt hin und her, erreicht die südliche Waldkante. Schenkt eine Aussicht auf Berga, Roßla, den Kelbraer Stausee, das Helmetal. Weiter durch die Wälder von Geiersberg, dem Seeberg nach Uftrungen. Auch hier verlässt der Karstwanderweg seine erste ausgeschilderte Strecke. Der neue große Erdfall am Seeberg hat das, denke ich veranlasst. Nicht mehr dort am Rand des Seebergs verläuft der Weg nun, sondern mehr durch die Ortschaft Uftrungen. Ist trotzdem nicht weniger schön. Vorbei am Thyrafuchs, einem Gasthaus. Hier wird Bahnschiene und Straße überschritten. Ein kurzer Weg auf breiter Straße, dann wieder die Einsamkeit des schmalen Wanderweges links der Thyra, einem kleinem Flüsschen das zur Helme strömt. Oberhalb der Pulvermühle, einem halbverfallenen Gebäude, überrasche ich eine Greifvogel. Lautlos fliegt er durch das Gesträuch davon, lässt seine Beute, eine große Ratte auf dem Weg liegen. Lange nicht so einen Nager zu Gesicht bekommen. Nun liegt er tot vor meinen Füßen. Trete darüber hoffe dass sie trotz meiner Störung doch noch den Hunger des Vogel stillen wird. Erste Menschen auf dem Parkplatz der "Heimkehle" der großen Karsthöhle des Alten Stolbergs. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Heimkehle als Außenlager von KZ-Dora genutzt. Es wurden unter schwierigsten Arbeitsbedingungen Raketenteile und andere wichtige Rüstungsgüter hergestellt. Das große Kriegssterben begann schon hier bei der Produktion der Waffen. Schon hier in der Heimkehle verstarb manch einer der Zwangsarbeiter unter der Lebenslast der dunklen Höhlenarbeitstage! Erst später waren dann die Soldaten von Freund und Feind an der Reihe. Heute kann man sich bei einem Besuch des Heimkehle-Höhlenerlebnis-Zentrum, einschließlich des idyllischen Gasthauses, die Vergangenheit der Willkür gedanklich vorbeiziehen lassen! Ein Besuch lohnt sich. Warum aber die Autofahrer hier im Wald mit einer Parkgebühr abgezockt werden ist mir ein Rätsel. Müssten doch Gasthaus und Heimkehle über jeden Besucher erfreut sein! Mich stößt diese Art von Einnahme vor den Kopf und von einem Besuch beider Einrichtungen ab. Es wird auch Zeit darüber nachzudenken wo ich für die Nacht bleibe. Hoffe in dem Hotel Kalkhütte mitten im Alten Stolberg gelegen, unter zu kommen. Wenn nicht da, dann aber bestimmt in Steigertal, da weiß ich gibt es ein Gasthaus mit Bettenangebot. An der Reesbergdoline steht der

Stempelkasten 214. Etwas verloren steht er am Rand der großen Doline. Wirkt etwas fehl am Platz inmitten des langsam vergehenden, Früchte tragenden Bärlauchs, der die Dolinenhänge erobert hat. Als ansteigender Trampelpfad durch sein duftendes, vergilbendes Grün führt der Karstwanderweg weiter. Hohe alte Buchen, Berg- und Spitzahorn, ein paar alte Eichen, Hainbuchen und Haselsträucher lassen nur noch wenig Licht den Boden erreichen. Nur an den Wegrändern, den kleinen Lichtungen ist es noch grün, wächst die Echte Steinsame, der Türkenbund, die Weißwurz, die Tollkirsche, Hainkohl, Mauerlattich, das bläuliche Waldlabkraut. Alte Grenzsteine tauchen immer wieder auf, verweisen auf die Landesgrenze des Churfürstentums Lüneburg-Braunschweig / Churfürstentum Hannover: Das springende Pferd / Ross auf der einen Seite der Steine. Auf der anderen Seite schreitet der Löwe als Zeichen der alten Grafschaft Thüringens / Churfürstentum Sachsen. Alle Steine sind hübsch nummeriert, wobei der Stein 100, nördlich der Kalkhütte als besonderes Wanderziel gilt. Es ist dunkel geworden unter den Bäumen. Wolken haben sich vor die Sonne geschoben. Leichtes Grummeln in der Ferne. Das Hotel Kalkhütte kommt in den Blick, gleichzeitig fallen erste dicke Regentropfen. Nicht dicht bei dicht, sondern in weiten Abständen platschen sie auf die Erde. Hadere mit dem Schirm aufspannen. Leicht angefeuchtet trete ich an den Tresen das Empfangs. "Kann ich helfen" werde ich angesprochen? "Bestimmt. Ich möchte ein Zimmer für die Nacht". "Für die Nacht"? "Ja". "Einen Moment". Es wird geblättert, in den PC geschaut. Zwischendurch werde ich mit fragenden Blicken quasi durchleuchtet. Mit: "Bin gleich wieder da" verschwindet der junge Mann. Kommt mit seinem Chef zurück. "Sie möchten ein Zimmer für die Nacht"? "Ja". Wieder wird geblättert, der PC zu Rate gezogen. "Ein Einzelzimmer". Kopfnicken. "Ich gebe ihnen ein Doppel als Einzel. Ist das okay? "Klar, danke". Später beim Abendbrot stellt sich dann heraus, dass außer mir nur noch wenige Gäste das Haus bevölkern. Der lustige Trennt der Hotellerie erst einmal den Gast ein wenig zu verunsichern, ihn bei noch so schwacher Hotel-Belegung, erst einmal warten zu lassen ist wohl üblich geworden! In meinem hübschen, großen sauberen Zimmer das ich bekomme, schallt der Abendgesang der Vögel. Fledermäuse huschen lautlos durch den Abend. Der Waldkauz ruft sein "komm mit" hängt sein "u-u-u-u-u-" hinten dran. Morgen folge ich seinem Rufe. Jetzt wird erst einmal gepennt!

Otto Pake